

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

12

34. internationale
filmfestspiele berlin

perspektiven

MIKADO

Bundesrepublik Deutschland 1984
Produktion: Deutsche Film- und Fernseh-
akademie Berlin

Ein Film des Produktionsseminars '83

Regie, Buch, Kamera, Licht, Ton,
Aufnahmeleitung, Ausstattung, Schnitt:
Hans-Peter Clahsen, Andrea Jaenike,
Ingeborg Meyer-Sambeth, Mercedes
Ramirez, Verena Rudolph, Gisa
Schleelein, Helmut-Ulrich Weiss,
Angi Welz-Rommel

Idee:

Nach der Erzählung "Probleme, Probleme"
von Ingeborg Bachmann

Mitarbeit:

Ausstattung: Manfred Blösser
Ton: Margit Eschenbach
Schnitt: Raimund Barthelmes, Eduard
Gernart, Juliane Lorenz
Musik: Meinhard Ahnson, Borut Kanthuser,
Helmut-Ulrich Weiss
Musiker: Domenica Reetz, Johannes Reuter
Mischung: Margit Eschenbach
Negativschnitt: Barbara Kupferer
Produktionsleitung: Hans W. Müller

Beratung und Mitarbeit:

Elfi Mikesch, Uta Berg-Ganschow

Darsteller:

Lina Blau,
A. Acerbo, M. Blösser, Ch. Bruker,
E. Gagel, B. Honsell-Weiss, C. M. Orth,
J. Patlowski, C. Rimscha, H. Kurt,
G. Lederer, M. Segura Marquez, M. Wodrich

Produktionsjahr: 1983/84
Uraufführung: 16. Februar 1984,
Kino Arsenal, Berlin

Format: 16 mm, s/w.
Länge: 60 Min.

Acht Filmemacher führen einen imaginären Dialog mit der Literatur. Daraus entstand kein Episodenfilm, sondern das facettenreiche Bild einer Person,

die mit acht unterschiedlichen Sehweisen beobachtet wird. Gehen, Träumen, Warten, Schlafen fügen sich zu ihrer Geschichte zusammen.

Wie in Ingeborg Bachmanns Erzählung "Probleme, Probleme" ist in MIKADO eine merkwürdig träge junge Frau die Hauptperson. Sie verbringt ihr Leben im Bett, beim Friseur oder mit inneren Monologen - drei 'Orten', die sich als Realitäts- wie Phantasieebenen ebenbürtig sind. In MIKADO werden nicht der Plot der Erzählung, ihre Figurenzeichnung bzw. die kamerafähigen Reste filmisch 'umgestzt'; MIKADO spielt offen aus, was im Produktionsprozeß einer jeden Literaturverfilmung liegt, am Ende aber meist aus dem Drehbuch gestrichen ist: die von der Erzählung provozieren filmischen Assoziationen, die sich keiner Literaturnacherzählung wieder einreden lassen.

Vom Zentrum aus, dem Bett, dem Schwebzustand zwischen Schlafen und Wachsein, erscheint alles gleich weit und nah. Kindheitserinnerungen gehen in Alpträume über, narzistische Inszenierung in Bedrohung. Außenräume werden imaginiert, sind nur scheinbar Entgrenzung, Innenräume nur scheinbar Geborgenheit, Alltagsrealität ist von Tagtraum nicht zu unterscheiden.

Sechs Frauen und zwei Männer haben sich mit zwei Dozentinnen auf das Experiment eingelassen, über ein halbes Jahr zusammenzuarbeiten - gemeinsam das Drehbuch zu entwickeln - mit wechselnden Funktionen den Film zu drehen und zu montieren, ohne daß der jeweils eigene Interpretationsansatz verloren ging.

Produktionsmitteilung